

Gelebte Demokratie am Totenbett der Republik Friedrichshafen und das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“

Das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, getragen von den Parteien der „Weimarer Koalition“, somit SPD, katholischer Zentrumspartei und liberaler DDP, wurde vor 100 Jahren in Magdeburg ins Leben gerufen. Mit mindestens 1,5 Millionen Mitgliedern galt es als größter politischer Wehr- und Veteranenverband während der „Weimarer Republik“ (1919-1933). Zu seinen prominentesten Mitgliedern zählten Reichskanzler Dr. Joseph Wirth (Zentrum) und die Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Theodor Heuss (DDP) sowie Dr. Kurt Schumacher (SPD). Dieser Artikel wirft einen Blick auf die lokale Entwicklung in der Stadt Friedrichshafen.

Kriegserlebnisse als Anfangsimpuls

Maßgeblicher Anstoß zur Errichtung dieser Organisation waren gemeinsame Fronterlebnisse im Ersten Weltkrieg, in welchen die Standesunterschiede überwunden und das Verlangen nach einer republikanischen Staatsform hervorgebracht worden sind. Infolge der Gründung des „Reichsbanners“ in Ulm im September 1924 konnte diese Bewegung zur Förderung und Verteidigung von Demokratie und Republik auch im weiteren Oberschwaben Fuß fassen. Es gelang der Aufbau von 18 Ortsvereinen zwischen Alb und Bodensee, darunter 1927 derjenige von Friedrichshafen. Etwa 2.100 Männer waren im Oberland bis 1931 Mitglieder dieses „Bundes der republikanischen Kriegsteilnehmer“ geworden. Als patriotische Vereinigung der politischen Mitte duldete man keine „Monarchisten, Nationalisten und Kommunisten“ in seinen Reihen, verabscheute zugleich den anwachsenden Antisemitismus.

Gründung des „Reichsbanners“ Friedrichshafen: Demokratie vor Ort erlebbar machen

Schon kurz nach seiner Konstituierung begann das oberschwäbische „Reichsbanner“, Gedenkfeiern am Grab des 1921 von Rechtsradikalen ermordeten Zentrumspolitikers und Reichsfinanzministers Matthias Erzberger in Biberach abzuhalten. Mittels Propagandafahrten, Aufmärschen und öffentlichen Kundgebungen sowie Verfassungsfeiern wurde sodann versucht, den republikanischen Gedanken zu festigen und zur Wahl der demokratischen Parteien beizutragen. Demokratie sollte durch Worte und Taten, durch Musik und Farben „vor Ort erlebbar“ gemacht werden. „Schwarz-Rot-Gold“ stand hierbei als Symbol der ersten Republik auf deutschem Boden und als Gegensatz zur schwarz-weiß-roten Flagge des alten Kaiserreichs. Im Jahr 1927 war es schließlich auch in Friedrichshafen soweit: Nach einem Aufmarsch von 300 oberschwäbischen „Reichsbanner“-Angehörigen samt nachfolgender republikanischer Kundgebung am 10. Juli wurde eine eigenständige Ortsgruppe mit alsbald 70 aktiven Mitgliedern sowie einem Spielmannszug gegründet. Deren erste große Bewährungsprobe fand im Oktober 1927 statt, als Reichskanzler a. D. und „Reichsbanner“-Mitglied Dr. Joseph Wirth (Zentrum) auf einer Kundgebung in der Zeppelinstadt auftrat. Die örtliche Zentrumspartei wahrte allerdings Distanz zum von SPD und Gewerkschaften dominierten „Reichsbanner“. Ihr damaliger Vorsitzender in Friedrichshafen, Gewerbeschulrat und Stadtrat Josef Mauch, nach dem Krieg auch für zwei Jahre Häfler Bürgermeister, begründete diese Zurückhaltung mit den Worten: „Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass die Zentrumspartei sich bisher für keine Staatsform festgelegt hat und ihren Mitgliedern in

dieser Frage alle Freiheiten lässt.“ Eine durchaus bemerkenswerte Stellungnahme angesichts der bereits seit 1919 bestehenden republikanischen Staatsform.

Reichsanzler a. D.
Dr. Wirth
Spricht Samstag, 15. Oktober,
abends 8 Uhr im Saalbau der
Z. W. in Friedrichshafen.
Zu diesem Vortrag ist die ganze Bevölkerung herzlich
eingeladen. - Eintritt 30 Pf. -
Reichsbanner Schwarz=rot=gold. 6303

Größte Kundgebung in der Anfangszeit des „Reichsbanners“ Friedrichshafen: Altkanzler Dr. Joseph Wirth (Zentrum) sprach am 15. Oktober 1927 im Saalbau der Zeppelin-Wohlfahrt (1).

Hundert Mann im Dienste der Aufrechterhaltung einer demokratischen Zivilgesellschaft

Als Vorsitzender des „Reichsbanners“ in Friedrichshafen fungierte der Reichsbahnsekretär und Stadtrat Alois Obermayer (SPD). Technischer Leiter sowie oberschwäbischer Kreisvorsitzender war sein Parteikollege Valentin Dach, Mechaniker und ebenfalls Mitglied des Kommunalparlaments. Dach hatte in der Endphase der „Weimarer Republik“ für Reichstag und Landtag kandidiert, gehörte zu den bekannten Parteipolitikern im Oberland. Dem Organisationstalent dieses überzeugten Anhängers der demokratischen Republik ist es zu verdanken gewesen, 1931 mit Häfler Unterstützung noch zwei kleinere Ortsgruppen in Langenargen und Hemigkofen (Kressbronn) gegründet werden konnten. Somit stand eine Hundertschaft an uniformierten „Reichsbanner“-Männern im Oberamt Tett nang für republikanische Werbemärsche und in zunehmendem Maße auch für den Schutz von Veranstaltungen der demokratischen Parteien bereit. Der Historiker Sebastian Elsbach bewertet das Wirken des „Reichsbanners“ aus heutiger Sicht als „einen wesentlichen Beitrag für das Funktionieren einer demokratischen Zivilgesellschaft“ – jedenfalls bis zur Phase der vollkommenen politischen Destabilisierung Deutschlands im Zeichen von Weltwirtschaftskrise und rasantem Aufstieg der NSDAP.



Eine der wenigen Aufnahmen eines Aufmarsches von „Reichsbanner“ und „Eiserner Front“ in Friedrichshafen, Friedrichstraße Höhe Polizeidirektion, im Jahr 1932. Durch die Miteinbeziehung der Arbeiterjugend waren hierbei auch junge Frauen beteiligt. (2).

Von der Offensive in die Defensive: Das „Reichsbanner“ im Abwehrkampf gegen den Totalitarismus

Das Selbstverständnis des „Reichsbanners“ wandelte sich in dieser Zeit vom demokratievermittelnden hin zum demokratieverteidigenden Verband, ab 1931 mit den „Freien Gewerkschaften“ und Arbeitersportlern in der „Eisernen Front“ zusammengeschlossen. Die Weltwirtschaftskrise samt ihren nachhaltigen ökonomischen Folgen hatte zu einer erheblichen Radikalisierung des gesellschaftlichen und politischen Lebens beigetragen. Bei der Reichstagswahl im Juli 1932 erreichten Nationalsozialisten und Kommunisten zusammen bereits 35% der Stimmen in Friedrichshafen, die KPD war stärkste Partei im Zeppelindorf geworden. Eine mit dem „Preußenschlag“ zeitgleich beginnende Umwandlung der Republik hin zum totalitären Staatswesen verdeutlichte außerdem den begrenzten Handlungsspielraum des „Reichsbanners“. Es war auf einen „Putsch von unten“ durch Nationalsozialisten und Kommunisten vorbereitet, nicht jedoch auf eine Staatsumwälzung von Seiten der Verfassungsorgane. Die Ausrüstung des „Reichsbanners“ gestattete kein erfolversprechendes Vorgehen gegen deren bewaffneten Polizeikräfte. Seine Führungskräfte untersagten deswegen ein aktives Auflehnen gegen die Machtübertragung an die NSDAP. Das „Reichsbanner“ hatte in der entscheidenden Transformationsphase des Staatswesens von der Demokratie hin zur Diktatur somit in traumatisierender Passivität zu verharren. Es blieben ihm nurmehr

wenige öffentliche Kundgebungen zur Warnung vor der Hitlerdiktatur wie zuletzt am 4. März 1933 im Friedrichshafener „Hirsch“-Saal.

**Letzter Appell
der Eisernen Front!**

Am Samstag, 4. März, spricht
abends 8 Uhr im „Hirschsaal“
Landtagsabgeordneter

**Wilhelm Keil,
Stuttgart**

Thema:
Freiheit oder Knechtschaft?

Arbeiter, Angestellte und Repu-
blikaner erscheint alle! Demon-
striert durch Euer Erscheinen für
Wahrheit und Freiheit. (1278)

Kampfleitung der Eisernen Front.



Links: Die letzte Veranstaltung von „Reichsbanner“ und „Eiserner Front“ in Friedrichshafen vor dem Verbot, welche bereits am Totenbett der „Weimarer Republik“ stattfand (3). Rechts: SPD-Stadtrat Valentin Dach (1889-1969), Vorsitzender des oberschwäbischen „Reichsbanners“ (4).

Das „Reichsbanner“ wurde in der darauffolgenden Woche verboten. Seine führenden Mitglieder in Württemberg, zuvorderst der Vorsitzende und Landtagsabgeordnete Karl Ruggaber sowie der Reichstagsabgeordnete Dr. Kurt Schumacher, im Konzentrationslager Heuberg bei Stetten a. k. M. inhaftiert.

Der eingangs erwähnte vom „Reichsbanner“ als „Märtyrer der Republik“ verehrte Matthias Erzberger sei, dem Urteil zeitgenössischer Geschichtsforschenden zufolge, seit jeher „ein Stiefkind der Erinnerungskultur“ gewesen. Eine derartige Betrachtungsweise gilt wohl auch für das „Reichsbanner“ selbst. Allein schon dessen Name dürfte im Deutschland dieser Tage bisweilen auf Unkenntnis beruhende Ressentiments hervorrufen. Um die Erinnerung an den wertvollen Beitrag des „Reichsbanners“ zur Förderung und Erhaltung des demokratischen Rechtsstaats von 1924 bis zum Verbot 1933 wachzuhalten, wurde auf Bundesebene im Jahr 1953 ein gleichnamiger Traditionsverein gegründet. Dieses gegenwärtige „Reichsbanner“ mit Sitz in Berlin versteht sich als parteiübergreifendes Bündnis gegen rechten, linken und religiösen Extremismus. Vielleicht besteht die Möglichkeit, zum 100. Jubiläum des Häfler Gründungstags in drei Jahren weitere Erinnerungsstücke zusammenzutragen und einen angemessenen Gedenk Anlass zu gestalten.

Maßgebliche Quellen:

Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin.
Online-Datenbank der „Reichsbanner“-Zeitungen 1924-1933.
<https://www.reichsbanner-geschichte.de/zeitungen>.

Elsbach, Sebastian: „Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Republikerschutz und politische Gewalt in der Weimarer Republik.“
Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2019.

Abbildungsnachweise:

- (1) Stadtarchiv Friedrichshafen, „Seeblatt“ Nr. 235 vom 13.10.1927.
- (2) Nachlass Valentin Dach/Sammlung Gerhard Raichle, Friedrichshafen.
- (3) Stadtarchiv Friedrichshafen: „Seeblatt“ Nr. 53, 03.03.1933.
- (4) Nachlass Valentin Dach/Sammlung Gerhard Raichle, Friedrichshafen.

Verfasser und verantwortlich für den Inhalt:

Andreas Fuchs
Politik- und Verwaltungswissenschaftler
Langenargen/Graz
fuchs-leonhard@gmx.at